



## 27. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### 1. Lesung: Gen 2,18-24

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Die Schöpfungserzählung im 2. Kapitel des Buches Genesis ist eine der bekanntesten Geschichten der Bibel. Darin wird der Mensch wesenhaft dargestellt in seinen grundsätzlichen Beziehungen: zur pflanzentragenden Erde, zu den Tieren, zum Mitmenschen und zu Gott.

Den letzten Teil davon hören wir in der heutigen Lesung: Weil der Mensch als Einzelwesen einsam ist, erschafft ihm Gott aus seiner Seite ein Gegenüber, das ihm entspricht. Mann und Frau sind dargestellt als zwei Verwirklichungen des Menschen, die einander zugeordnet sind. Oft hat man allerdings mit der Erzählung versucht, eine Vorrangstellung des Mannes zu begründen. Dabei weist sie auf etwas ganz anderes hin, nämlich: Mann und Frau brauchen einander.

*(A. Hecht und B. Spielberg)*

#### ***Kurzer Alternativtext***

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt.“ Nach dem Willen Gottes sind wir als Mann und Frau gewollt und einander als Gegenüber und Hilfe gegeben. Die Schöpfungserzählung atmet den Jubel über die Menschenfreundlichkeit des Schöpfers.

*(M. Blasberg-Kuhnke, Gottes Volk 7/2000, 96)*

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### ***a. Textumfang***

Die zweite Schöpfungserzählung Gen 2,4b-3,24 innerhalb der Urgeschichten ist eine kunstvolle Erzählung, die verlangt, als ganze vorgelesen zu werden. Denn es geht darum, den Menschen als Beziehungswesen zu entfalten in der gelingenden Gestalt und in der misslingenden und gebrochenen Form. Beide sind ineinander verwoben im konkreten Leben, so wie es auch die Geschichte aufweist. Es geht um Beziehungen zur Erde, zu den Tieren, zum gegengeschlechtlichen Mitmenschen und schließlich zu Gott, der für den Menschen unglaublich fürsorglich und schöpferisch tätig ist.

Hier kommt wieder die Leseordnung zum Tragen, die Ausschnitte meist nur danach auswählt, wie weit thematische Anklänge zum neutestamentlichen Evangelientext vorhanden sind. Das eigene Gewicht und die eigene Botschaft von AT-Texten kommt so wie hier oft nicht zum Tragen. Das ist besonders bei solch wunderbaren Gesamtkompositionen wie Gen 2-3 schmerzlich, die sich im Gottesdienst nie entfalten dürfen.

Der vorgesehene Textumfang umfasst die Aufgipfelung der Beziehungen des Menschen in der Welt mit der Erschaffung des Mitmenschen, so dass der Mensch, der vorher immer nur der Gattung nach „adam“ (d.h. Erdling) genannt wird, nun als isch und ischa, als Mann und



Frau mit Wesensverwandtschaft, existiert. Die Tierschöpfung als „misslungener Versuch“ Gottes, dem Menschen etwas zu geben, das ihm entspricht, steigert den Jubel des Menschen über das mitmenschliche Gegenüber, das ihm schließlich geschenkt wird (2 Seiten bilden das Ganze, da das Gegenüber aus der Seite gebildet ist). Das hebräische Wort, das oft „Rippe“ übersetzt wird, wird sonst für Seite, auch Seitenteile des Tempels verwendet.

(A. Hecht)

### **b. Betonen**

Lesung

aus dem Buch Genesis

- 18 Gott, der Herr sprach:  
Es ist nicht **gut**, dass der Mensch **allein** bleibt.  
Ich will ihm eine **Hilfe** machen, die ihm **entspricht**.
- 19 Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden  
**alle** Tiere des Feldes und **alle** Vögel des Himmels  
und führte sie dem Menschen zu,  
um **zu** sehen, wie er sie **benennen** würde.  
Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen **benannte**,  
so sollte es **heißen**.
- 20 Der **Mensch** gab Namen allem **Vieh**,  
den **Vögeln** des **Himmels** und allen **Tieren** des **Feldes**.  
Aber eine **Hilfe**, die dem Menschen **entsprach**,  
fand er **nicht**.
- 21 Da ließ **Gott**, der **Herr**,  
einen tiefen **Schlaf** auf den Menschen fallen,  
so dass er **einschlief**,  
nahm seine **Seite** und verschloss ihre Stelle mit **Fleisch**.
- 22 **Gott**, der Herr,  
baute aus der **Seite**, die er vom Menschen **genommen** hatte,  
eine **Frau** und führte sie dem **Menschen** zu.
- 23 Und der Mensch **sprach**:  
**Das endlich ist Bein** von **meinem Bein**  
und **Fleisch** von **meinem Fleisch**.  
Ischá, **Menschenfrau**, soll sie heißen;  
denn vom Isch, vom **Menschenmann**, ist sie genommen.
- 24 Darum verlässt der Mann **Vater** und **Mutter**  
und bindet sich an seine **Frau**,  
und sie werden **ein** Fleisch.

*Anmerkung: in der Einheitsübersetzung und dementsprechend im Lektionar heißt es in V 21 „eine seiner Rippen“ und im Vers 22 „aus der Rippe“, was so nicht im hebräischen Text steht. Dort steht ein Wort, was das Seitenteil eines Gebäudes, z.B. des Tempels bedeutet und keinesfalls Rippe meint.*



**c. Stimmung, Modulation**

Der Text erzählt recht farbig und darf so auch beim Vortragen lebhaft vorgelesen werden. Die Sätze bauen in der Regel die Spannung auf den Schluss des Satzes hin auf, außer in V 23 „*das endlich*“, das betont hervortritt.

**d. Besondere Vorleseform**

Der Lesungstext ist bekannt und oft erzählt worden, vor allem in Karikaturen und Liedern wurde er bearbeitet und zur Belustigung aufbereitet. So sind viele Missverständnisse über die Mann-Frau-Beziehung dieses Bibeltexes mehr in Umlauf als der Text selbst. So tut es gut, wenn in einem Gottesdienst neben der herkömmlichen Lesung des Lektionars auch einmal eingeladen wird, dazu eine andere Übersetzung zu hören, beide hintereinander. Angeregt wird zum genauen Zuhören, inwiefern sie sich unterscheiden in ihren Aussagen. Vorgeschlagen wird die Übersetzung von Martin Buber (sie wurde hier geringfügig geändert):

ER, Gott, sprach

Nicht gut ist, dass der Mensch allein sei,  
ich will ihm eine Hilfe machen, ihm als Gegenpart.

ER, Gott, bildete aus dem Acker alles Lebendige des Feldes und allen Vogel des Himmels und brachte sie zum Menschen, zu sehn wie er ihnen rufe, und wie alles der Mensch einem rufe, als einem lebenden Wesen, das sei sein Name.

Der Mensch rief mit Namen alles Herdentier und die Vögel  
des Himmels und alles Wildlebende des Feldes.

Aber für einen Menschen erfand sich keine Hilfe, ihm als Gegenpart.

Er, Gott, senkte auf den Menschen Betäubung, dass er entschlief, und nahm von seiner Seite und schloss das Fleisch an der Stelle.

ER, Gott, baute die Seite, die er vom Menschen nahm, zu einer Frau und brachte sie zum Menschen. Der Mensch sprach:

Diesmal ist sie's!

Bein von meinem Gebein,  
Fleisch von meinem Fleisch!

Die sei gerufen

Ischa, Menschenfrau,

denn von Isch, vom Menschenmann, ist sie genommen.

Darum lässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und haftet seiner Frau an,  
und sie werden zu einem Fleisch.

(A. Hecht)



### 3. Textauslegung

Welch ein grandioser Text! Schon wie er losgeht! Gott macht sich Gedanken darüber, ob der Mensch im Paradies wohl glücklich ist. Das heißt: Die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen entspringt Gottes Fürsorge. Eine durch und durch positive Wertung menschlicher Sexualität. Sexualität – ein Geschenk des Schöpfers an den Menschen, der sich darum sorgt, ob der Mensch auch glücklich sei! Mit dem Wort „Hilfe“ ist hier keineswegs eine Haushaltshilfe gemeint. Im hebräischen steht *eser*. Mit diesem Wort rufen die Psalmen Gott um seine Hilfe an. Gott, du meine Hilfe. Hier steht also die Frau in höchst prominentem Zusammenhang. Viele Auslegungen haben das nicht gesehen. Am entscheidenden Punkt fällt der Mensch in tiefen Schlaf. Gottes schöpferisches Handeln muss ihm verborgen bleiben. Und dann sein entzückter Ausruf: Das endlich ist Bein von meinem Bein ... Besonders die Sache mit der Rippe hat Humoristen aller Couleur immer wieder zu Glanzleistungen hingerissen. Es gibt eine alte jüdische Auslegung dieser Geschichte. Die erklärt unsere Erzählung so: „Gott hat die Frau nicht aus dem Kopf des Mannes geschaffen, dass sie über ihn herrsche, auch nicht aus seinen Füßen, dass sie seine Sklavin sei, sondern aus seiner Seite, dass sie seinem Herzen nahe sei.“ Eine unglaublich einfühlsame Auslegung, die das Gemeinte haargenau trifft! Sie zeigt übrigens sehr deutlich, dass man diese Geschichte schon immer nicht als Reportage aufgefasst hat, sondern als eine Erzählung, deren Bilder zur Deutung einladen. Sie stammt aus den ersten Jahrhunderten nach Christus!

Mag sein, dass die Erzählung aus einer männerdominierten Gesellschaft stammt. Doch setzt der Erzähler sehr eindeutige Signale. Er schildert den Menschen, umgeben von den Herrlichkeiten der Welt. Doch sie hinterlassen eine Leere, die auch die Tiere nicht ausfüllen können. Nicht einmal die Tiere sind dem Menschen ebenbürtig, sie können ihm nicht Partner sein. Würde man den hebräischen Text streng sinngemäß übersetzen, müsste es heißen: „Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm vollwertig gegenüber steht, die ihm ganz entspricht“ (J. Scharbert). Am Schluss steht ein großartiger Lobpreis der Liebe. Ja, das habe ich im Tiefsten gesucht, ersehnt, erträumt: Diese tiefe Gemeinschaft, jemanden, dem ich mich mitteilen kann, dem ich ganz vertrauen kann.

Aber auch eine ganz nüchterne Erfahrung steht am Schluss der Erzählung: Damit eine Beziehung gelingen kann, muss zuvor die Loslösung aus dem Elternhaus geglückt sein. Die Bibel weiß nüchtern darum, wie wichtig es ist, auch für eine neue Beziehung, dass Eltern ihre Kinder freilassen können. Und sie weiß auch darum, dass eine solche Loslösung vom Elternhaus mit Schmerz und Abschied verbunden ist.

Für mich gehört dieser Text zu den schönsten der Bibel, mit seinem Lobpreis der Liebe, mit seiner Hochschätzung der Sexualität. Hätte diese Hochschätzung stärker die Seelsorge der Kirche geprägt, vieles an Verbiegung und Verklemmungen wäre uns erspart geblieben!

*(Franz-Josef Ortkemper)*

*Dr. Franz-Josef Ortkemper*